

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Saubarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 81.

Donnerstag, den 8. Oktober 1914.

7. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Wolffsche Depeschen.

Großes Hauptquartier, 6. Okt., abends (Antlich) Die fortgesetzten Umsfassungsversuche der Franzosen auf unserm rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Venz trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unserm Gegenangriffe über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf dem Schlachtfelde zwischen Duse und Maas, bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktbr. die russische Garde-Infanterie-Brigade aus einer befestigten Stellung zwischen Opatow und Ostrowiec und nahmen ihm etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russische Kavaleriedivisionen und Teile der Hauptreserven von Zwangorod bis Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

Wien, 6. Okt. abends. (Antlich) Das nördliche Vordringen der deutschen und österreichischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verlohnen zwar starke Kräfte von Galizien her, wurden aber bei dem Versuch, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

WVB Berlin, 6. Okt. (Nichtamtlich) Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet: Von unserem Berichterstatter in Rotterdam wird uns heute mitgeteilt: Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke von Dingtau wurden die vereinigten Japaner u. Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Mienen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

WVB Genf, 6. Okt. Der amtliche französische Schlachtbericht von gestern 3 Uhr 20 Min. nachmittags hebt hervor, daß auf dem linken französischen Flügel die Schlacht einen äußerst heftigen Fortgang nimmt, daß der Kampf aber bisher unentschieden sei. Auf verschiedenen Punkten mühen die Franzosen zurückweichen und Gelände aufgeben.

Amsterdam, 3. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen vom 3. Oktober: Die Lage ist hier äußerst kritisch. Antlich wird gemeldet, daß die äußerste Frontlinie gefallen ist. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 7. Oktober.

*— Wie dankbar die auf unserem Bahnhof verpflegten Truppen sind, geht aus den zahlreichen Dankeskarten, besonders aber aus folgender, am 5. d. Ms. dem Bürgermeister gesandten Postkarte hervor: „Dank sächsischer Krieger. Hochgehrter Herr Bürgermeister! Auf Feldwache im Feindesland erinnern wir uns, wie schon so oft, an die freundliche Aufnahme, welche wir bei unserer Durchreise von Dresden nach Belgien durch die hervorragende freundliche Einwohnerschaft der Stadt Spangenberg auf dem Bahnhof fanden. Wollen Sie, geehrter Herr Bürgermeister, allen Einwohnern nochmals unseren innigen Dank sagen, denn im fremden Lande lernt man eine solche Hilfsbereitschaft schätzen. 3. Komp. 45. Landsturm-Inf.-Brigade, 1. Bat., 3. Zt. Dinou i. Belgien.“ — Hoffentlich können wir auf dem Rückmarsche die dritte Kompagnie noch einmal so ganz besonders verpflegen.

*— Die letzteren amtlichen Verlautlichungen weisen folgende Namen aus unserer engeren Heimat auf: Mustertier Feinr. Schent, Spangenberg, l. verw. Reservist Hartmann Ahmann, Ebersdorf, l. verw. Gefreiter Georg Kühlhorn, Schnellrode, l. verw. Gefreiter Hartmann Brandau, Bischoffrode, l. verw. Ulan Johannes Oswald, Altmorschen, Schw. verw. Bizefeldwibel Just. Steinbach, Heinebach, Schw. verw. Kanonier R. Heintzevoth, Stolhausen, Schw. verw. Gefreiter Martin Weinreich, Melungen, Schw. verw.

*— In Nr. 79 brachten wir die Namen der Kriegsfreiwilligen unserer Stadt. Es ist noch nachzutragen Willi Engeroth, Sohn des Metzgermeisters Aug. Engeroth. Somit hätten wir 9 Kriegsfreiwillige.

*— Frachtfreie Sendungen für Ostpreußen. Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben oder von solchen Behörden usw. zu gleichem Zweck aus freiwillig gespendeten Geldern angeschafft und bezogen werden, werden bis auf weiteres auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen frachtfrei befördert.

*— Militär- und Beuteperde. Die Armeekorpskommandos haben Anweisung erhalten, alle Dienstpferde, die nicht mehr für das Feld brauchbar sind, wohl aber noch in der Landwirtschaft verwendet werden können und ebenso alle gleich beschaffenen Beuteperde an die stellvertretenden Generalkommandos abzugeben. Diese werden sich mit den Landwirtschaftskammern wegen des Verkaufes der Pferde an die Landwirte in Verbindung setzen. Der Verkauf der Pferde erfolgt unter folgenden Bedingungen: Die Pferde werden an einem Tage zu einer bestimmten Stunde freihändig zum Verkauf gestellt. Die Käufer haben eine amtliche Bescheinigung von der Ortspolizeibehörde (Landrat oder Bürgermeister) vorzulegen, daß sie Landwirte sind und die Pferde für ihren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb benötigen. Der für jedes Pferd zu zahlende Preis ist durch eine vorherige Abschätzung, welche von je einem Vertreter des Militärstützpunktes und der Landwirtschaftskammer vorgenommen wird, festgesetzt. Dieser Kaufpreis ist sofort in bar eventuell zuzüglich der Futterkosten, welche vom Augenblicke des Verkaufs bis zur Annahme des Pferdes entstehen, zu entrichten. Die Landwirte müssen sich verpflichten, die von ihnen gekauften Pferde bis nach Beendigung des Krieges in ihrem Betriebe zu verwenden. Sollte etwa früher ein Verkauf notwendig werden, so ist zu dem Verkauf die Genehmigung der Landwirtschafts-

kammer einzuholen. Um möglichst schnell einen Ueberblick über den Bedarf an Pferden zu erhalten, werden die Landwirte aufgefordert, der Landwirtschaftskammer mitzuteilen, wie viel Pferde sie eventuell zu kaufen beabsichtigen.

*— (Schreibt keine Kammerbriefe!) Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie sehr trübselige Briefe von zu Hause niederdrücken können, wenn man in der Fremde ist. Darum möchte ich allen Soldatenfrauen, -bräutern, -schweftern, -müttern zurufen: schreibt fröhliche Briefe an unsere Vaterlandsverteidiger. Es ist schwer, denn wir Frauen leiden unter der Abwesenheit unserer liebsten Angehörigen. Aber unmöglich ist es nicht; denn selbst in dieser schicksalsschweren Zeit erleben wir allerlei Schönes und Freundliches und sei es auch nur, daß die Sonne hell vom Himmel strahlt und die Blumen im Garten noch blühen. Schreibt fröhliche Briefe! — Unsere Männer, die im Kriegsgewimmel Schreckliches sehen und erleben, brauchen frohe Eindrücke; sie können und sollen sich nicht auch noch mit unseren kleinen Sorgen quälen. Laßt uns tapfer alles Unerfreuliche alleine tragen, und unseren Soldaten nur Gutes und Freundliches schreiben! Das ist das Wichtigste, was wir Zuhausegebliebenen tun können. Eine Soldatenfrau.

+ Ebersdorf. Auf Frankreichs Fluren ist auch schon ein Sohn unseres Dorfes auf dem Felde der Ehre gefallen. Es ist dies der Musketier Oswald Kolbe, Sohn der Mühlenbesitzerin Witwe Kolbe. In einem Gefecht am 22. September starb er den Heldentod im Alter von 22 Jahren. Möge ihm, der stets ein braver, ehrbarer Jüngling war, die fremde Erde leicht sein!

Rotenburg. Pfarrer Dr. Heußner, Cassel, ist mit der Verichtung des erledigten Postens eines Direktors am Kgl. Lehrerinnenseminar in Rotenburg beauftragt worden.

Cassel. In der am 12. d. M. beginnenden letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode dürfte voraussichtlich auch die Mordaffäre des Metzgers Dänzel aus Hersfeld zur Verhandlung gelangen. Dänzel steht unter der Anklage, am 25. Januar d. J. die Ehefrau Roth, mit der er vor ihrer Verheiratung ein Verhältnis unterhalten hatte, aus Eifersucht getötet und ihren Chemann schwer verletzt zu haben.

Cassel. Am Freitag und Sonnabend trafen weitere fünf Sonderzüge mit unverwundeten Gefangenen in Oberzwehren ein und wurden in das Lager bei Niederzwehren gebracht. Die Gefangenen waren Franzosen, Turlots, Zuaven und eine Anzahl Engländer, ferner mehrere hundert belgische Zivilpersonen und belgische Rekruten. Im Ganzen sind jetzt bereits 6000 Gefangene dort untergebracht.

Heiligenstadt. In diesen Kriegen sind bereits 8 Mitglieder der eichsfeldischen Adelsfamilie von Hanstein wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Unter den Offizieren der deutschen Armee sind die Hansteiner von jeher zahlreich vertreten.

Langensalza. Gegenwärtig werden seitens der Militärbehörden mit unserer Stadt Verhandlungen geschlossen wegen Errichtung eines Baracken-Lagers für Gefangene. Wahrscheinlich wird schon in den nächsten Tagen mit den Arbeiten begonnen. Es sollen 5—10 000 Gefangene hier untergebracht werden.

Kriegsbestände.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914.

In Spangenberg 7/9 Uhr: Metropolitan Schmitt. Tranerogottesdienst.

In Ebersdorf 7 Uhr: Pfarrer Hassenpflug.

Gegen die englische Heuchelei.

Eine Erklärung des Staatssekretärs v. Jagow.
Die Kopenhagener „Nationalblende“ veröffentlicht folgende Äußerungen des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes v. Jagow, die eine Antwort auf die jüngst veröffentlichten Ausführungen des englischen Unterstaatssekretärs Meland darstellen:
Unterstaatssekretär Meland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verletzt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des auswärtigen Amtes unbekannt sein sollte, daß Sir G. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Volkshäuser bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die volle Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schifffahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen.

Ebenso wenig kann der Unterstaatssekretär verhehlen haben, daß Sir G. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere. Es handelt sich dabei um einen, nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Gründe der irren zu führen, die der englischen Beteiligung am Kriege zugrunde liegen. Sie bestehen nicht in einer weitreichenden Fürsorge für die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Belgiens. Diese war nicht bedroht. Wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert.

Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich, wie in jüngster Zeit noch in Ägypten, so oft über gegebene Verprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusicherung nicht traute. Ein deutsches Sprichwort sagt: Man vermutet niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht selbst gesehen hat. So tauchte in der Phantasie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer Verrückung Antwort durch deutsche Truppen auf und, wie Sir G. Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Verlorenheit, ein Teil der Südküste des Kanals könnte den schwachen Händen Belgiens entfallen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England, nicht nur sich selbst am Kriege zu beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstand gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen.

Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rückfälligen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Festlandes die Söhne Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Formel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts andauernd die Strömungen in Frankreich und Russland gegen Deutschland ermutigte und damit einen Zustand der Spannung auf dem Festland hervorrief, der sich im gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeher ist es die

englische Politik gewesen, die Völker des Festlandes gegeneinander aufzureizen, um selbst ungehindert die Welt beherrschen zu können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Niefenschlacht in Frankreich.

Auch vom französischen Generalfstab muß nun mitgeteilt werden, daß der große Umgehungsversuch des rechten deutschen Flügels, von dem der Generalfstab Joffre alles Voll erhoffte, nach erbitterten Kämpfen endgültig von den Deutschen zurückgeworfen wurde. Jeder mit Hilfe gewaltiger Marschleistungen und unter Benützung der Eisenbahnen vorgenommenen Verlängerung des linken französischen Flügels gegen Norden fehlten die Deutschen neue Staffeln entgegen und drängten endlich den Feind langsam, aber sicher zurück. Das Gelingen die aus französischer Quelle stammenden Telegramme jetzt zögernd ein: Es meldet der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“, daß in den letzten Tagen ein mörderliches Artilleriegefecht in Verbindung mit furchtlichen Nachlämpfen an der Nordfront stattfand. Um eine Umgehung ihres rechten Flügels zu verhindern, mußten die Deutschen ihre Front immer länger nach Norden verschieben. Die Verbündeten antworteten mit derselben Maßnahme und die französischen Truppen mußten viele Tage vierzig Kilometer täglich marschieren. Trotz starker Verluste gelang es den Deutschen aber, den Umgehungsversuch zu verhindern und dieselbe Front wie die Verbündeten zu halten. Dann gingen die Deutschen zur Offensive über, um die französische Front feilartig zu durchbohren. Eine deutsche „Taube“ flog während dieser Kämpfe über die kleine Stadt Albert, die in zehn Minuten durch die Granaten des Fliegers wie ein Kartenhaus zusammenstürzte.

Sieben englische Dampfer durch einen deutschen Kreuzer zerstört.

Neuer Schrecken für den englischen Krämer. Zu der Blamage im Mittelmeer, die den dortigen englischen Flottenschiff sein Kommando kostete, zu der schmerzhaften Schlappe in der Nordsee, zu dem bengelhaften Schrecken durch das Gespenserschiff „Emden“ gefügt sich jetzt ein „asiatischer Schrecken“. Es hat nämlich der deutsche kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean nicht weniger als sieben englische Dampfer versenkt, und es ist zu gewärtigen, daß er ebenso wie die „Emden“ an ihrer Stelle auch ferner den Engländern die fühlbare Überzeugung einbläuen wird, daß sie nicht mehr allein auf dem Meere sind.

Der „Manchester Guardian“ schätzt den Verlust, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Handelsflotte im Indischen Ozean zufüge, auf zwanzig Millionen Mark, den Inhalt der versenkten Schiffe auf 50 000 Tonnen. Das Blatt lobt den Kapitän der „Emden“, v. Müller, wegen der menschenfreundlichen Behandlung der englischen Besatzungen, und bemerkt dazu, daß in den asiatischen Gewässern sechs englische Kreuzer seien, die ebenso schnell sind wie die „Emden“.

Das russische „Tausend-Millionenheer“.

Nach einer in Rom veröffentlichten Reutermeldung aus Petersburg wird in Russland eine große Armee von 5 Millionen Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren stehen soll und in Mga, Blina, Warkschau, Lublin und Kowno zusammengezogen wird. Man meint, daß durch diese Armee der feindliche Widerstand weggeleitet wird. Die Armee soll gleichzeitig auf Wien und Berlin marschieren. — Wir fürchten auch diese neuen Horden nicht!

Ägypten verweigert England den Gehorsam.

Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Kairo über Mailand steht Ägypten unmittelbar vor einer

Krise. Das Ministerium weigert sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuerkennen und zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Nur dem Palast des Khedive ist die englische Nationalflagge aufgezogen.

— Kaiser Franz Joseph hat dem Kapitänleutnant Wehliggen, dem Kommandanten des Unterleibschiffes „Albatros“, das Altkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsbeförderung verliehen.

— Der serbische Major Tanfolsitch, einer der Helden der Schlacht von Komalitsch an der Spitze von Komalitsch an den Schlamm kämpfte, ist seinen Verletzungen erlegen. In der Schlacht, in der Tanfolsitch in demselben Weid getötet wurde, welchem Prinz Giorg von Serbien verwundet wurde.

Kriegsereignisse.

25. September. Aus Regierungskreisen zu Sofia wird mitgeteilt, daß die bisherigen Verluste an Toden, Verwundeten und Kranken über 60 000 Mann betragen. — Frankreich sucht in Italien Freiwillige anwerben zu lassen. — Deutsche bei Braumont zwischen Amiens und Arras. Das Sperrfort Camp des Romains bei St. Mihiel fällt in deutsche Hände.

26. September. Englisch-australische Streitkräfte besetzen Friedrich-Wilhelms-Hafen, den Sitz der Regierung von Deutsch-Neuguinea. — Das deutsche Heer reichte Fianke zurück. — Die Sperrforts südlich Verdun stellen das Feuer ein.

27. September. Ein deutscher Flieger wirft Bomben auf Paris. — Ein französischer Flottenantrieb auf den bierreichlichen Hafen Cattaro wird abgelehnt, wobei ein französisches Kriegsschiff sank.

28. September. Aus England wird gemeldet, daß eine deutsche Abteilung die englische Kolonisation in Niefensmont am 19. September genommen hat. Die deutsche Väterbuchung von südfranzösischen (englischen) Truppen besetzt. — Die Türkei speert die Dardanellen durch Seeminen.

29. September. Französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurückgeworfen. Beschießung der Forts von Antwerpen durch deutsche schwere Artillerie. Belgische Ausfälle zurückgewiesen. — Sturmische Vorstöße gegen das von Deutschen besetzte Gouvernement geteilt. Beschießung der russischen Stellung Djowic. — Rückzug der Russen in Ostgalizien auf beiden Weichselufer.

30. September. Kreuzer „Emden“ versenkt im Stillen Ozean fünf englische Dampfer. — In Ordis in Nordfrankreich werden 20 verwundete deutsche Landwehrlente durch Franzosen grausam verübelt und ermordet. Verflörung von Ordis durch deutsche Truppen. Die Höhen von Noye und Fresnoy (nordwestlich von Noyon) wurden den Franzosen entzogen.

1. Oktober. Südlich von St. Mihiel wurden feindliche Angriffe von Toul her zurückgewiesen; die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. — Der Angriff auf Antwerpen schreitet fort. — Die englische und die französische Flotte verlassen die Dardanellen. Fort Waivre-St. Catherine vor Antwerpen und Redoute Doyweldt mit Bombenwerten erstürmt. Termonde befindet sich in unierem Besitz.

2. Oktober. Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer. — Umfassungsversuche der Franzosen werden vom westlichen Armeeflügel zurückgewiesen, südlich Noye die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

3. Oktober. Die Beschießung der Festungen vor Antwerpen durch die Deutschen dauert an. — Ein Zeppelin hat Bomben in das Fort Brochem geworfen.

Doch glücklich geworden.

81 Roman von Otto Elster.

Das herrliche, hellere Wesen des Freundes, der gehaltvolle Wokka, der Charaktere und Rognat übten auf Herberts Stimmung eine belebende Wirkung aus. Er glaubte jetzt selbst, zu schwarz in die Zukunft gesehen und den Streit mit dem Vater zu schwer genommen zu haben. War es doch schon oft zwischen ihnen zu Streit und Zank gekommen, hatte sein Vater ihm doch schon einige Male die Tür gewiesen und es war dann jedesmal eine wenn auch nur äußerliche Versöhnung zustande gekommen. Das würde auch nach diesem Streit wohl wieder der Fall sein, tröstete sich Herbert und ließ sich den Wokka und den Charaktere gut schmecken.

„Also du bleibst vorläufig in Berlin?“ fragte Artur.

„Mir bleibt keine andere Wahl.“

„Gut — das ist das Vernünftigste, was du tun kannst. Wir werden dir eine hübsche kleine Wohnung suchen — du bist doch mit Geld versehen?“

„Vorläufig ja,“ entgegnete Herbert mit einem leichten Seufzer, indem er sich der dreitausend Mark erinnerte, die sein ganzes Vermögen bildeten.

„Na, also — dann hat's ja keine Not. Abernfalls könnte ich dir ausbilden. Du bleibst also hier — wir schreiben an deinen Väter.“

„Auf keinen Fall!“

„Wenn du selbst nicht schreiben willst, so werde ich dir die Mühe abnehmen. Aber du mußt irgend einen Grund angeben, weshalb du in Berlin bleiben willst.“

„Am liebsten würde ich eine Stellung als Inspektor auf einem Gute annehmen.“

„Dummes Zeug! Du, der Sohn eines reichen

Vaters, Inspektor! Das wäre ja einfach lächerlich. Ebenso töricht, als wenn ich Kommissar bei einem Krämer werden wollte. Fast, ich hab's! Du studierst auf der hiesigen landwirtschaftlichen Hochschule... kannst dich ja auch nötigenfalls dort einschreiben lassen. Eine famose Idee! Abgemacht! Du läßt dich als Student der Landwirtschaft einschreiben. Dagegen kann dein Vater nichts einwenden, das ist ein sehr verständiger Plan. Aber nun haben wir genug über diesen ernsthaften Gegenstand gesprochen. Wir wollen zu einem angenehmeren Thema übergehen. Wo bist du abgeblieben?“

„Im Kaiserhof.“

„Famos!“ — Rannst ja vorläufig dabei, bist gut aufgehoben. Heute Abend gehen wir in den Zirkus, nachher essen wir im „Treppchen“, wir treffen da einige gute Freunde. Bist du einverstanden?“

„Gut.“ — Dann entschuldige mich einen Augenblick, daß ich Toilette mache. Wir fahren dann zum Kaiserhof, damit du dich umziehen kannst — du hast doch deinen Frack mitgebracht?“

„Ja.“

„Du mußt dich in Frack und Lack werfen. Abends erscheint man hier nur noch im Gesellschaftsanzug. Weißt du übrigens, daß man jetzt beginnt, farbige Fracks zu tragen? Dunkelblau oder dunkelgrün mit goldenen Knöpfen — ich habe mir auch schon einen blauen Frack bauen lassen. Sehr gut! Na, du wirst ja sehen.“

Damit verschwand er in dem Nebenzimmer, und Herbert hörte ihn nach dem Diner rufen.

Es wurde ein sehr vergnügter Abend. Im Zirkus und im „Treppchen“ traf man mehrere Bekannte, Sportleute und Söhne reicher Eltern, die eine Ehre darin zu sehen schienen, das Geld ihrer Eltern auf möglichst unheimliche Weise zu verschwenden.

Zu diesen Kreisen durfte Herbert überhaupt nicht von seiner Abicht, sich eine Stellung zu suchen, sprechen, ohne erlaunten Gesichts zu begegnen oder wohl gar ausgelacht zu werden. Mit einem angehenden Wirtschaftsinpektor konnte man doch unmöglich verkehren.

Nach einem üppigen Abendessen ging man in einen Sportklub, wo ziemlich hoch gespielt wurde. Herbert, durch die Gesellschaft und den Wein erregt, ließ sich verleiten, mitzuspielen, und das Ende vom Liede war, daß er einen beträchtlichen Teil seines Helms Vermögens verlor.

Als er am andern Tage spät erwachte, sah er mit sich ernstlich zu Räte. Auf diese Weise konnte er nicht weiterleben, in wenigen Wochen würde sonst sein kleines mütterliches Erbeil verbraucht sein. Er beschloß, sich von jenem Kreise fern zu halten, sich eifrig den landwirtschaftlichen Studien hinzugeben und sich nach deren Beendigung ernsthaft um eine Stellung zu bewerben. Zugleich keimte auch eine leise Hoffnung in ihm auf, daß sein Vater seine Heftigkeit beruhen und ihn zurückrufen werde.

Aber Tage und Wochen vergingen, und der alte Herr Hammer ließ kein Sterbenswörtchen von sich hören. Nur einmal erhielt Herbert eine kurze Nachricht von Trude, die ihm schrieb, daß der Vater nun verhältnißlicher und unzugänglich sei denn je; er habe ihr verboten, mit Herbert in Verbindung zu bleiben. Herberts Name dürfte im Hause überhaupt nicht mehr genannt werden. Der alte Martin behauptete beiden Vätern und mehr auf; tagelang säßen die beiden Ältern zusammen, der Vater befand sich ganz in den Händen Martins.

Da erwachten in Herbert der Stolz und der Trotz von neuem. Er wollte sich seinen Weg allein durch das Leben bahnen, er wollte seinem Vater zeigen,

Politische Rundschau.

Deutschland.

• Vom Stellvertreter des Kaisers ging dem Ober-Präsidenten der Stadt Köln ein Pant-Tele-gramm des Kaisers zu für die angeklagte in der Sache der 50 000 Mark für die Geschädigten in Köln-Vollbringen.

• Der Großherzog von Baden beschloß zum Zeichen besonderer Anerkennung für ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde die Verleihung des Verdienstkreuzes vom Jahrgang Löwen am Bande des preussischen Karl-Friedrich-Verdienstordens.

• Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß wo in Polen Lehramt besetzt, Geistliche polnischen Religionsunterricht erteilen sollen. Der Minister erkennt grundsätzlich die Nützlichkeit des polnischen Religionsunterrichts an.

Italien.

• Das „Giornale d'Italia“ schreibt, die Okkupation Ballonas stehe bevor. Sie sei dringend notwendig, um zu verhindern, daß der Kanal zur Adria in die Hände der Osmanen (gerne dürften damit die Griechen sein) falle. Es wende eine Besitzergreifung von Valona und Cassano durch Seeleute, ohne eine große Expedition.

Schweden.

• Ein Artikel des „Lemps“, der die skandinavischen Länder vor der Ausfuhr nach Deutschland warnt und für den Friedensschluß Bedenken über die Verwendung der in Paris aufgenommenen Leihelie fordert, wird von der schwedischen Presse kurz, aber mit großer Bestimmtheit abgelehnt.

Dänemark.

• Auf Antrag des landwirtschaftlichen Vereins hat das Ministerium ein Ausfuhrverbot für Füllen und ganz junge Pferde erlassen.

Rußland.

• Die Dardanellen-Sperre rief in russischen Handels- und Industriekreisen große Erregung hervor. In Odesa Handelskreisen hat man über das egoistische Vorgehen Englands, das die Sperre verschuldete.

Balkanstaaten.

• An der montenegrinisch-albanischen Grenze wurden die Montenegriner von Albanern aus dem Bezirk Klement angegriffen. Die Montenegriner wurden geschlagen und verloren zwölf Tote und Verwundete, sowie zwei ehemals türkische Blockhäuser.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Mariendorfer Haus- und Grundbesitzerverein und eine Reihe von Einwohnern haben an den Mariendorfer Gemeindevorstand und den Vorstand des Kreises Teltow die Bitte gerichtet, die Hauptstraße Mariendorfs, die Chausseestraße, in Lindenburgerstraße umzuwandeln, um die häßliche Fremdwortbezeichnung zu beseitigen und zugleich dem Befreier Ostpreußens auch in Mariendorf ein dauerndes Denkmal zu setzen.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den 23 Jahre alten Schreiber Paul Gsch aus Oppeln wegen verübten Betrags militärischer Geheimnisse und wegen Diebstahl zu fünf Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Es wurde als erwiesen angesehen, daß Gsch im Anfang dieses Jahres beim Eisenbahnhof Oppeln 27 Pläne von den Bahnen des Bezirks Oppeln gestohlen und zwecks ihrer Verwertung mit dem russischen Militärattaché in Berlin in Verbindung getreten sei.

Mainz. Der Weinbauverein Rheinhesen und Bergstraße teilt mit, daß 1914 für Hessen fast ausnahmslos ein Fehlweinejahr ist. Die Güte wiegt nicht den Mengenausfall auf.

daß er ihn nicht brauche, und er warf sich mit Eifer auf seine Gurbin.

Aber wie das im Leben und in der Jugend geht — ganz konnte er sich dem Kreise seiner früheren Bekannten nicht entziehen, namentlich Artur Bernide ludte ihn öfter auf und lud ihn zu diesem und jenem Besuche ein, fuhr mit ihm zu den Herbstrennen, führte ihn in die Gesellschaft ein, Einladungen folgten, da man an die unglückliche Lage des Sohnes eines so reichen Mannes nicht glauben konnte, kurz, es fanden so manche Ablenkungen statt, daß seine alten Vorsätze sehr oft durchbrochen wurden. Sein kleines Ver-
eine Wand dahin wie der Schnee in der Früh-
2er, und als das Jahr zu Ende ging, da sah er sich dem Nichts gegenüber.

Und was das Schlimmste war, seine Gläubiger belanen jetzt Wind von seiner unglücklichen finanziellen Lage und von seinem Zwist mit dem Vater und drängen auf Bezahlung. Es war unverständlich von den Leuten, jetzt Bezahlung zu verlangen, nachdem sie früher, als sie in Herbst noch den Erben des reichen Mannes sahen, geduldig gewartet hatten. Der man wollte sich wenigstens seine Ansprüche sichern, und so folgte eine gerichtliche Klage nach der anderen.

Herbert war erstaunt über dieses hartnäckige Vorgehen seiner sonst so gebildeten Gläubiger; er wußte nicht, daß der alte Martin dahinter steckte und die Leute aufhetzte; er ahnte nicht, daß selbst sein Vater die Gläubiger veranlaßte, gegen seinen Sohn vorzugehen.

Diesem unerquicklichen Zustande mußte ein Ende gemacht werden!

In einem trüben, regnerischen Vorfrühlingstage trat Herbert bei Artur Bernide ein. Er hatte den Freund seit einigen Wochen nicht gesehen, da er sich in der letzten Zeit ganz von dem früheren Be-

Köln. Der Geheime Kommerzienrat Theodor Guilleaume hat der Stadt Köln 500 000 Mk. für die überwiegen der vereinigten Vereine des roten Kreuzes

Strahburg i. Elz. Das Kriegsgericht Neubreisach erläßt eine Verhaftungsbefehlsanfrage über das Ver-
Geweiler wohnhaft, zurzeit ohne bekannten Wohn-
und Aufenthaltsort. Es ist gegen ihn eine Unter-
suchung wegen Landesverrat im Gange. Daeweiler ist durch schuldig gemacht zu haben, daß er französischen auf dem Postamt daselbst die Telegraphenapparate und Leitungen zum Zwecke der Verhörung ge-
setzt hat.

Basel. In der Berufungsinstanz verurteilte das Schweizer Gericht den 53 Jahre alten Agenten Adolf Kestler aus Sennheim (Oberrhein) wiederum zu drei Jahren Zuchthaus, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Unter-

10 Freikonserervative, 14 Nationalliberale, 1 Vöner, 12 Mitglieder des Zentrum und ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei. Von ihnen ist einer Oberleutnant, zwei sind Majore, 23 Rittmeister, 20 Hauptleute, 20 Oberleutnants und Leutnants, zwei Führerstellvertreter, fünf Waiseidweber bezw. Unteroffizier und Gezeiler, einer Kriegsgerichtsrat und einer Oberbediensteter. Vier trafen als Delegierte (Vöner, Etappenbediensteter, Johanniter usw.) in den Felddienst.

Sie kennt ihn! Ein interessantes Schriftstück lag dem Militärpasse eines Mannes aus dem Erzgebirge bei, der demnachst eingezogen werden sollte. Das Schriftstück rührte von der Frau des betreffenden Mannes her und lautete nach einer Meldung aus Freiberg wie folgt: „Bitte, laßt ihn nicht frei, das ist ein tüchtiger Säuler, der große starke Mann; Sonnabends und Sonntags steigt er in der Stube betrunken. Schlägerei macht er oft, Frau und seine vier Kinder behandelt er so schlecht, daß verhungern müssen sie, alles verkauft er, Montags geht er nicht

Patriotische Demonstration in Konstantinopel.

Rechts unten: Der Konstantinopeler Abg. Hussein Gahib hält eine patriotische Ansprache anlässlich der Abschaffung der „Kapitulationen“.

Am 1. Oktober hat die Aufhebung der sogenannten Kapitulationen in der Türkei stattgefunden. Die Türkei

Gahib hält eine patriotische Ansprache anlässlich der Abschaffung der „Kapitulationen“.

will sich dadurch von den lästigen Bevormundungen und der diplomatischen Wühlarbeit der Dreierbandmächtige befreien. Es war der Versuch gemacht worden, gerade durch diese Kapitulationen einen Einfluß auf die türkische Neutralität auszuüben. Dieser Einfluß der Regierung, der andeutet, daß die Türkei einzig und allein ihren eigenen Interessen folgen will, wurde von der Bevölkerung mit ungeheurer Zu-

Bel aufgenommen. Es fanden die großartigen Veranstaltungen statt, Aufzüge wurden unter Vorantragung von Fahnen und unter patriotischer Musikbegleitung vorgenommen, ein Beweis dafür, daß sich mit die'en Entschließenen Volk und Regierung in der Türkei einig wissen.



esse Frankreichs die Waldshüter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde be-
kannt, daß ein noch unbekannter Täter Anfang Sep-
tember einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei
der Station Ortenberg verübt hat.

Antworten. Der englische Dampfer „Selby“ mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shield nach Antwerpen unterwegs, ist in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die zwanzig Mann starke Besatzung rettete sich in Booten und wurde von einem Lowesloster Küstenschiff aufgenommen.

Vermischtes.

Preussische Abgeordnete im Felde. Von den 443 Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses stehen im Heeresdienste 85, nämlich 45 Konservative,

auf Arbeit. Bitte nochmals, laßt ihn nicht frei! — Der Wunsch der energischen Frau wurde erfüllt und der Mann eingezogen.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Hammer oder Amboss sein. Goethe.

Werde, was du noch nicht bist,
Bleibe was du jetzt schon bist;
In diesem Weiben und in diesem Werden
Liegt alles Schöne hier auf Erden. Grillparzer.

König um Ruhm, und Vaterland und Liebe.
GRILLPARZER'S VERLAG WÜRZBURG.
Grabe.

kanntenkreis ferngehalten halte. Er traf Artur mit den Vorbereitungen zu einer Reise beschäftigt.

„Nächst du dich auch einmal wieder sehen?“ fragte Artur, indem er Herbert zwei Finger seiner rechten Hand zum Grusse reichte. „Nächst schließt aus, Herbert. Warst du krank?“

„Nein, ich habe angestrengt gearbeitet, und diese dumpfe Stadtluft bekommt mir nicht.“

„Dann geht es dir gerade wie mir. Siehst mich mit den Vorbereitungen zu einer Reise beschäftigt, ich kann es hier nicht mehr ausfallen.“

„Wohin willst du reisen?“

„Nach der Riviera, ich mache die Tour in meinem Automobil. Solltest mitkommen.“

„Ich habe dazu weder Zeit noch Geld.“

„Nah — machte Artur und sah Herbert mißtrauisch von der Seite an. Die Entscheidung des Freundes schien ihm seltsam verändert. Sein Gesicht war blaß und ernst; sein Kuferes nicht mehr so gepflegt wie früher; sein einfacher grauer Anzug schien auch schon ein Jahr alt zu sein.“

„Offen gestanden, Artur,“ fuhr Herbert fort, „dem es große Überwindung kostete, den Freund mit seiner trostlosen Lage bekannt zu machen, „komme ich mit einer großen Bitte...“

„Schieß los!“ entgegnete Artur, indem er eine elegante Keffertsch aus rotem Juchtenleder verächtlich.
„Ich bin in Geldverlegenheit — um es kurz zu sagen — und wollte dich bitten, mir zu helfen.“

„Wieviel brauchst du?“

„Nur — tausend Mark.“

„Alle Welt, das ist ein bisschen viel! Ich würde dir gern aus der Verlegenheit helfen, aber siehst du, mein Lieber, ich bin gerade im Begrif, eine längere Reise anzutreten, und da braucht man Geld — nicht wahr? Kannst du das Geld nicht von deinem Vater erhalten?“

„Nein — du weißt ja, wie ich mit ihm stehe.“

„Ja — der scheint ein hartnäckiger Durdide zu sein, hat nicht einmal auf meinen Brief geantwortet. Wehst du, Herbert, kannst du dich nicht an den jungen Döheim wenden? Der hat ja stets flüssiges Kapital.“

„Ich kenne Siegfried Döheim kaum.“

„Wahr! Ich vergaß, daß du dich in der letzten Zeit ganz zurückgezogen hast — das war ein Fehler von dir! Man darf seine alten Freunde nicht vernachlässigen. Du lüft mir wirklich leid, lieber Herbert...“

„Daß das. Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich muß sehen, wie ich allein fertig werde.“ sprach Herbert finster, während in seinem Herzen ein bitterer Groll emporkochte, vermischt mit dem Gefühl der Scham, daß er sich dieser Demütigung ausgeliefert hatte.

„Na, begehre nur nicht gleich auf, mein Lieber,“ entgegnete der junge Bernide. „Ich will dir eine Adresse geben, wo du Geld erhalten kannst — allerdings gegen hohe Zinsen...“

„Ich danke dir. Doch das ist nichts für mich.“

„Einen Bürgen müßtest du freilich stellen...“

„Ich sagte dir schon, daß ich von deiner Adresse keinen Gebrauch machen kann. Übrigens will ich dich nicht länger anhalten. Ich wünsche dir eine glückliche Reise.“

„Aber so warst doch...“
Doch Herbert ließ sich nicht mehr zurückhalten. Er reichte dem Freunde süchtig die Hand und entfernte sich.

Anzeigen.

Das **Kirmes-Sulperknochen-Essen** findet in diesem Jahre der veränderten vaterländischen Verhältnisse wegen nicht statt. Ich bitte aber die bisherigen Herren Teilnehmer den üblichen Betrag nicht in der Tasche zu lassen, sondern ihn für unsere braven Truppen der Kasse des „Roten Kreuzes“ zu stiften. Eine entsprechende Liste habe ich in Umlauf gesetzt, und werde sie von Haus zu Haus vorlegen lassen, damit auch diejenigen Einwohner, welche an dem Essen nicht teilgenommen haben, dem Roten Kreuz dennoch einen Beitrag zuwenden können. Spangenberg, 7. Oktober 1914. J.-N. 3674. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 10. Oktober, vormittags 9½ Uhr, sollen ca. 10 Ztr. Heu, ca. 10 Ztr. Roggen- und Haferstroh, 1 Schreibstisch und zwei Gänse öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert werden. Kaufliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft Stöhr einfinden. Melsungen, den 6. Oktober 1914.

Tapp,

Gerichtsvollzieher fr. M.

Donnerstag Abend

Strick- und Nähabend.

Frau Bürgermeister Bender.

Eine

weiß-graue Gans

ist mir entlaufen, Wiederbringer erhält Belohnung.

Georg Salzmann.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

hat zu verkaufen

Landwirt **Adam Hucke,**
Gubach.

Ia. Saatroggen

zu verkaufen.

1 Ctr. = 12,50 Mf.

Waldemar Heberer.

Eine schwere

Kuh



zu verkaufen.

Obermühle Spangenberg.

Schöne 4 Wochen alte und ältere

Ferkel

hat abzugeben

Lorenz Kellner, Bergheim.

Neue Heringe,

Stück 8 Pfg.

empfehl

Richard Mohr.

Große Kisten,

zum Aufbewahren von Kartoffeln sehr geeignet, hat abzugeben

G. W. Salzmann.

Reife Tomaten,

Pfund 20 Pfg., sowie

Kopfsalat

verkauft

Gärtnerei am Liebenbach

Königliche Oberförsterei Spangenberg

verkauft im Wege des schriftlichen Meistgebots vor dem Einschlag des Jahres 1915 aus den Schugh. Pflaße, Dörnbad, Glasebach, Mörshausen, Kallenbach und Günsteroede:

- Los 1.** ca. 30 Ftm. Eichengrubenholz in Stämmen bis 24 cm Mittendurchmesser, Distr. 62 und Pflaße.
- Los 2.** ca. 10 Ftm. Buchen-A. Stämme 4 Kl. über 27 cm Jopfdurchmesser, Distr. 118a.
- Los 3.** ca. 10 Ftm. Buchen-Schwelen, Jopfdurchmesser wie vor, Distr. 118a.
- Los 4.** ca. 20 Km. Buchen-Rollen 1. Kl., Distr. 142, 94.
- Los 5.** ca. 280 Km. Buchen-Rollen 2. Kl., Distr. 94, 118, 142, 169 und Schugh. Günsteroede.
- Los 6.** ca. 240 Ftm. Kiefern-Grubenholz in Stämme bis 17 cm Mittendurchmesser, Distr. 105, 113, 114, 124, 122, 126 u. Schugh. Günsteroede.
- Los 7.** ca. 800 Ftm. Kiefern-Grubenholz in Stempeln nach der Lehrpflüchlichen Tabelle berechnet. Schugh. Pflaße, Dörnbad, Glasebach, Kallenbach und Günsteroede.
- Los 8.** ca. 100 Ftm. Nadelholz-Nugreis in Stempeln 4-7 cm Jopf. Schugh. Pflaße, Glasebach, Kallenbach und Günsteroede.
- Los 9.** ca. 30 Km. Bi.-Nugtheit 2. Kl., Schugh. Pflaße u. Mörshausen.
- Los 10.** ca. 130 Km. Bu.-Scheite, Distr. 118, 142.
- Los 11.** ca. 2000 Km. Bu.-Neis 3. Kl., Schugh. Kallenbach.

Die Gebote sind für den Km. bzw. Ftm. für jedes einzelne Los anzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß der Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, und sind mit der Aufschrift „**Submission**“ an die **Oberförsterei Spangenberg** bis zum **27. Oktober d. Js.** vor geschlossen einzureichen. Die Eröffnung erfolgt am **28. Oktober d. Js.**, vormittags 10 Uhr im hiesigen Geschäftszimmer. Einseitig geträmmtes Grubenholz kann abgegeben werden.



Am 22. September erlitt den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Boden unser herzlichst geliebter jüngster, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Oswald Kolbe

Muskettier der 7. Komp. Inf.-Reg. Nr. 169 Lehr i. Baden

im 22. Lebensjahre.

Er ruhe in Frieden im Feindesland!
Mit Gott für König und Vaterland!

Elbersdorf, den 6. Oktober 1914.

In tiefer Trauer:

Witwe Kolbe und Familie.

Sämaschinen,

neu und gebraucht, sind zu haben bei

J. H. Herbold, Spangenberg.

Für unsere Krieger:

- Wollene Unterhosen
- „ Hemden
- „ Jacken
- „ Strümpfe
- „ Leibbinden

Größte Auswahl

Aug. Ellrich.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedekohlen,
Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.

Kaiser-Wilhelm-Jubiläums-Stiftung

Hohenzollernschloß Akenberg:

Der Arbeitsauschuß der Stiftung teilt mit, daß, so anerkennenswert auch die für die Stiftung eingegangenen Beträge sind, die nötigen Mittel dennoch bei weitem nicht erreicht worden sind. Die Stiftung bezweckt die Einrichtung des Hohenzollernstammeschloßes Akenberg als Veteranenheim. Sie erfüllt somit einen der Zwecke des Roten Kreuzes. Sie enthält aber auch eine dankbare Anerkennung für die geradezu unvergleichliche Haltung unseres allverehrten Kaisers Wilhelm II. als Friedensfürst vor dem Kriege und als Held während des Krieges. Die Stiftung bittet deshalb schnell und reichlich zu geben und die Spenden an die Deutsche Bank, Domänenkassa C. Berlin, Potsdamer Straße 124 a zu richten.

Meiner werten Kundschaft zur gef. Kenntnis, daß ich diese Woche prima Dachsen schlachte. Außerdem empfehle ich noch prima fr. Kochwurst und div. runde. Würstfett immer noch 6 Pfd. 3 Mk.

A. Meurer,
Meggemeister.

Mütterverein.

Nächste Zusammenkunft erst
Donnerstag, 15. d. M. im Stift.

Freiwillige Liebesgaben.
(2. Rate.)

Gefangenen Liebertafel 50 M., Frau Lapp 6.25 M., Trumpf 2 M., Provisor Schäfer 3 M., G. Horn 50 Pf., Spang. Ztg. 127 M., N. N. 30 M., Giffel 10 M., Stüdrath 1 M., Küllmer 1 M., Sp. Ztg. 28 M., Schulkasse Weidelbach 5.70 M., Jungfrauen-Verein 100 M., Nauffier Schule 5 M., Ww. Vorge 2 M., R. Besche 5 M., Kommerzienrat Salzmann 500 M., Fr. Pasche 5 M., Cv. Frauenverein 50 M., Luell, Cassel 10 M., N. N. 20 M., G. Horn, Paina 20 M., Cassino-Gesellschaft 100 M., Frischhorn 10 M. Sa. 1083.45 M.

Außerdem gestiftet: Schuhmachermstr. G. Pasche hier, 6 Paar Schlapfen, Schuhmachermstr. Aug. Siebert hier, 5 Paar Schlapfen.
Spangenberg, 3. Oktober 1914.
Der Bürgermeister.

Sammelliste

des Spangenberg-Elbersdorfer Spar- und Darlehnskassen-Vereins für das Rote Kreuz.

Spangenberg: Frischhorn 3 M., W. Engevoth 2 M., Chr. Siebert 2 M., Guderian 2 M., G. Siebert 3 M., J. Jacob 1.50 M., Deimlein 2 M., G. Angersbach 1 M., Pfingst 1 M., W. Kleinschmidt 2 M., G. Siebold 1 M., G. Kurzrock 50 Pf., G. Ränz 50 Pf., Warrer Schönwald 2 M., J. Siebert 2 M., G. Pasche 1 M., J. Luckardt 1 M., Ww. Appell 2 M., W. Stieling 2 M., G. Schlegel 1 M., G. Siebert 2 M., A. Salzmann 1 M., Sommerlade 2 M., Chr. Stöhr 4 M., Contr. Siebert 1 M., G. Salzmann 3 M., Förster Schneider, Lamberg, 30 M.
Elbersdorf: J. Blumenstein 50 Pf., G. Rode 2 M., A. Gerlach 2 M., G. Eberhard 20 Pf., L. Kolbe 50 Pf., G. Dack 2 M., G. Sinning 10 M., L. Göbel 1.50 M., D. Eberhard 1 M., F. Gödel 50 Pf., G. Kolbe 50 Pf., D. Semmler 1 M., Ww. Bachmann 1 M., D. Schiller 20 Pf., Chr. Stöhr 1 M., Schtruth 3 M., A. Wiede 3 M., J. Schanze 1 M., Kallenbach: G. Deiwig 5 M., J. Heiwig 2 M., W. Röber 2 M., J. Fröhlich 1 M., G. Angersbach 2.50 M., A. Köh 50 Pf., G. Giesler 1 M., F. Kettler, Halberstadt, 10 M. In Summa 130.40 M.
Herzlichen Dank den Gebern.
Der Vorstand.

Empfehle mich zum

Ausbessern, Reinigen und

Aufbügeln von Herrenkleider

Auch werden auf Wunsch neue Sachen angefertigt.
Conrad Lösch,
Schneider, Bädergasse.

Coursbericht

des Bankgeschäftes
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 1/2%	Breuz. Consols	—	—
3%	Breuz. Consols	—	—
3 1/2%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3 1/2%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen 21	—	—
4%	Landes-Credit-Cassen-Obligationen 26	97	—
3 1/2%	Casseler Stadt-Obl.	—	—
4%	Breuz. Boden-Credit-Pfandbriefe	96 1/2	—
4%	Schwarzburg-Hypoth.-Pfandbriefe	96	—
—	Braunschw. 20 Taler Lose	—	—
—	Amerikanische Coupons	—	—

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf America.
„Stahlfammer“
Depositen unter eigenem Verschluß.